

Der Beitrag der Freikirchen in globaler Perspektive

Ursprung, Profil und Bedeutung des Freikirchentums¹

Das klassische, protestantische Freikirchentum hat seine Wurzeln in der Schweiz und ist bald 500 Jahre alt.² Der Zürcher Kirchenhistoriker Fritz Blanke schreibt mit Blick auf die Täuferbewegung der Reformationszeit:³

„Das Dorf Zollikon am Zürichsee war die Stätte, wo innerhalb der protestantischen Geschichte zuerst versucht wurde, eine staatsfreie und auf freiwilliger Mitgliedschaft beruhende christliche Gemeinschaft zu verwirklichen.“

Freikirchen sind demnach in zweierlei Hinsicht „frei“: Sie sind „staatsfrei“ und beruhen auf „freiwilliger“ Mitgliedschaft. Gelegentlich wird ein dritter Aspekt der Freiheit dazugefügt: Freikirchen finanzieren sich aus den freiwilligen Beiträgen ihrer Mitglieder.

Dieses Kirchenmodell hatte in den vergangenen 500 Jahren sein Potenzial gezeigt, wesentlich zur Gestaltung unserer Gesellschaft beizutragen. Der Bochumer Konfessionskundler Erich Geldbach hat es so formuliert:⁴

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die Freikirchen insgesamt einen besonderen Typus der Verwirklichung des Christlichen darstellen. Wenn man es kurz kennzeichnen müsste, liegt es nahe, von einer persönlichen Verantwortung der Gemeindeglieder zu sprechen... Es kann ebenso wenig einem Zweifel unterliegen, dass das Freikirchentum einen erheblichen Beitrag dazu geleistet hat, die gegenwärtige Gesellschaft hervorzubringen. Die Kennzeichen unserer Gesellschaft, d.h. demokratisch legitimierte Regierungen auf Zeit, Verfassungs- und Rechtsstaat, Gewaltenteilung und gegenseitige Kontrollmechanismen einschliesslich einer freien Presse und freier Medien, säkulare Aufgabenstellungen für die Regierungen, religiöse und weltanschauliche Neutralität des Staates, Garantien für die Einhaltung von Menschenrechte, all dies und vielleicht noch einiges mehr haben die Freikirchen mit hervorgebracht. Ohne den Einfluss der Freikirchen sähe unsere heutige Welt anders, d.h. weniger zivilisiert und weniger demokratisch aus.“

Entstehung von Freikirchen durch die Jahrhunderte

Im Laufe der Zeit sind verschiedene freikirchliche Bewegungen und Kirchen entstanden. Insgesamt können folgende Entstehungssituationen beobachtet werden:

- Im 16. Jahrhundert: Die Täuferbewegung und damit der Ursprung der Mennoniten.
- Im 17. Jahrhundert: Der Nonkonformismus in England und die Entstehung der Baptisten.
- Im 18. Jahrhundert: Der Methodismus und die Herrnhuter Brüdergemeine.
- Im 19. Jahrhundert: Erweckungsbewegungen und daraus heraus mehrere Freikirchen, wie die Evangelischen Täufergemeinden, die Freien Evangelischen Gemeinden, der Darbyismus (Brüdergemeinden) und die Heilsarmee. Im selben Zusammenhang sind auch erweckliche Gemeinschaften innerhalb der Volkskirche entstanden, von denen sich manche später stärker in Richtung einer Freikirche entwickelt haben (in der Schweiz die Chrischona-Gemeinden und das Evangelische Gemeinschaftswerk).

¹ Grundlegende Einführung zum Freikirchentum: Erich Geldbach, *Freikirchen - Erbe, Gestalt und Wirkung*. Göttingen 2005.

² Die Waldenser werden als Vorläufer des protestantischen Freikirchentums gesehen.

³ Fritz Blanke, *Brüder in Christo*. Zürich 1975, S. 82.

⁴ Erich Geldbach, „Freikirchen und Demokratie“, in: Jörg Swoboda, Erich Geldbach und Walter Klaiber, *Die Freikirchen und ihr gesellschaftlicher Beitrag*. Stuttgart 1995, S. 30.

- Im 20. Jahrhundert: Pfingstkirchen und charismatische Gemeinden, sowie jüngere evangelikale Gemeinden. Dazu kommen Freikirchen, die durch nordamerikanische Mission entstanden sind, sowie (in Deutschland) Freikirchen russlanddeutscher Rückwanderer.
- In neuester Zeit: Migrationskirchen asiatischer, afrikanischer und lateinamerikanischer Einwanderer.

Grundtypen von Freikirchen

Grundsätzlich können zwei Typen von Freikirchen festgestellt werden:⁵

- Kirchen, welche aus ihrer Gemeintheologie (Ekklesiologie) heraus Freikirchen sind. Sie wollen ein Kirchenmodell nach dem Neuen Testament verwirklichen und stellen dadurch die historisch gewachsene staats- und volkskirchliche Form der Kirche grundsätzlich in Frage. Sie verstehen sich aus theologischen Gründen als freiwillige Gemeinschaften glaubender Menschen, die sich unabhängig vom Staat konstituieren und sich aus freiwilligen Beiträgen ihrer Mitglieder finanzieren. Sie lehnen „aus theologischen Gründen prinzipiell das In-eins-Setzen von Kirchengemeinde und Bürgergemeinde ab, weil diese durch natürliche Geburt entsteht und jene eine geistliche *Neugeburt* voraussetzt.“⁶
- Kirchen, die situationsbedingt Freikirchen sind, sei es, weil ihre Vorstellungen von Erneuerung in einer etablierten Kirche keinen Raum finden, oder weil sie als Diasporagemeinde einer Volkskirche keinen staatskirchlichen Status erlangen können.

Ausbreitung der Freikirchen

Die meisten Freikirchen haben sich im Laufe ihrer Geschichte über ihre geographischen Entstehungsgebiete hinaus ausgebreitet. Das hängt einerseits mit ihrem Missionsbewusstsein zusammen. Andererseits ist diese Ausbreitung jedoch bis ins 19. Jahrhundert hinein durch den Sachverhalt bedingt, dass in vielen Gebieten Europas für Freikirchen kein Existenzraum war. In volks- und staatskirchlichen Systemen, welche keine Religionsfreiheit zuließen, waren freie christliche Gemeinden nicht vorgesehen. So gehörten freikirchlich gesinnte Menschen zu den Pioniersiedlern in Ost und West, in Osteuropa und Russland sowie in Nordamerika.

Die unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Situationen in Ost und West haben allerdings zu völlig unterschiedlichen Entwicklungen der Freikirchen geführt. In Nordamerika „trug das Freikirchentum wesentlich zur Herausbildung der modernen pluralistischen und demokratischen Gesellschaft bei.“⁷ Im Osten hatte die Freikirchen im zaristischen Russland lediglich einen eingeschränkten Spielraum und mussten später im Schatten des Sowjet-Kommunismus um ihr Überleben kämpfen. So entwickelte sich ein marginalisiertes Freikirchentum in einem atheistisch-totalitären Umfeld.

Interessanterweise sind im 20. Jahrhundert aus beiden Regionen – Nordamerika und Osteuropa/Russland – wieder wesentliche freikirchliche Impulse zurück nach Europa geflossen: Aus Nordamerika namentlich durch intensive missionarische Tätigkeit nach dem 2. Weltkrieg⁸ und aus Osteuropa/Russland durch mehrere Rückwanderungswellen Russlanddeutscher Freikirchlicher nach Deutschland.⁹

⁵ Erich Geldbach, Art. „Freikirchen“, in *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde*. Hans-Beat Motel, *Glieder an einem Leib. Freikirchen in Selbstdarstellung*. Konstanz 1975, S. 10-11.

⁶ Hans-Beat Motel, *Glieder an einem Leib. Freikirchen in Selbstdarstellung*. Konstanz 1975, S. 11.

⁷ Geldbach, Art. „Freikirchen“, in *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde*.

⁸ William L. Wagner, *North American Protestant Missionaries in Western Europe: A Critical Appraisal*. Bonn 1993.

⁹ John N. Klassen, *Russlanddeutsche Freikirchen in der Bundesrepublik Deutschland*. Nürnberg 2007.

Internationale Netzwerke von Freikirchen

Freikirchen, welche sich im Laufe ihrer Geschichte durch Migration und Mission weltweit ausgebreitet haben, sind heute durch verschiedene Formen internationaler Netzwerke global miteinander verbunden. Die tendenziell stärker kongregationalistische Grundstruktur der Freikirchen (Betonung der Eigenständigkeit der einzelnen lokalen Gemeinde) führt konsequenterweise nicht zu hierarchisch verfassten Welt-Kirchen, sondern zu verschiedenen Formen von Netzwerken, Bündeln, Verbänden und Arbeitsgemeinschaften. Dabei sind durchaus strukturelle Unterschiede festzustellen, etwa zwischen den stärker bischöflich verfassten Methodisten, die sich als weltweite *Connexio* (Verbindlichkeit) verstehen¹⁰ und dem eher losen Netzwerk täuferisch-mennonitischer Gemeinden in der Mennonitischen Weltkonferenz.

Beispiele von freikirchlichen Welt-Dachverbänden:¹¹

- *Mennonite World Conference (MWC)* umfasst ca. 100 täuferische und mennonitischen Kirchen und Gemeindeverbänden mit ca. 1,6 Millionen Mitgliedern.
- *United Methodist Church (UMC)* mit weltweit über 10 Millionen Mitgliedern.
- *Baptist World Alliance (BWA)*. In rund 160 Ländern der Welt existieren Baptistengemeinden mit zirka 47 Millionen getauften Mitgliedern.
- *International Federation of Free Evangelical Churches (IFFEC)* mit ca. 450'000 Mitgliedern.
- *Pentecostal World Fellowship (PWF)*. Insgesamt spricht man von 215 Millionen Menschen, die klassischen Pfingstkirchen angehören.

Freikirchen in globaler Perspektive

Die Situationen und Charakteristika von Freikirchen in einzelnen Kontinenten und Ländern können hier nicht ausführlich dargestellt werden. Aus europäischer Sicht ist jedoch zu beachten, dass sich Freikirchen ausserhalb Europas in den meisten Fällen in einer völlig anderen Situation befinden. Das Modell der Verbindung von Kirche und Staat, wie wir es in den europäischen Ländern seit 1500 Jahren kennen (Konstantinsches Modell, *Corpus Christianum*, weitgehende Identität von Christengemeinde und Bürgergemeinde) ist nicht der globale Normalfall.¹² In den meisten Ländern sind alle Kirchen gewissermassen in einer freikirchlichen Situation: Sie konstituieren sich frei, das heisst unabhängig vom Staat und von staatlichen Privilegien. Das hier bekannte und historische gewachsene Nebeneinander von Freikirchen und Volkskirchen gibt es in diesem Sinne nicht, da alle Kirchen nebeneinander als freie Körperschaften existieren. Für die Gesamtwahrnehmung der Freikirchen in globaler Perspektive ist dies deshalb bedeutsam, weil heute die Mehrzahl der freikirchlichen Christinnen und Christen im „globalen Süden“ leben.

Der Beitrag der Freikirchen für die weltweite Christenheit

Der Beitrag des Freikirchentums für die weltweite Gemeinde von Jesus Christus kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.¹³ Diese Kirchen bringen u.a. folgende Kernwerte in das Gespräch der ganzen weltweiten Christenheit ein:¹⁴

¹⁰ Walter Klaiber und Manfred Marquart, *Gelebte Gnade. Grundriss einer Theologie der Evangelisch-methodistischen Kirche*, Stuttgart 1993, S. 338.

¹¹ Informationen vom Internet, November 2011.

¹² Das ist auch in der Schweiz immer weniger der Normalfall, vgl. Heinz Rügger, „Volkskirche oder Bekenntniskirche“, in: *Zeitschrift für Mission*. 29 (2003), S.58-69.

¹³ Vgl. Klaus Peter Voß, *Ökumene und freikirchliches Profil. Beiträge zum zwischenkirchlichen Gespräch*. Berlin 2008.

¹⁴ Nach Hans-Beat Motel, *Glieder an einem Leib. Freikirchen in Selbstdarstellung*. Konstanz 1975, S. 20-37.

- Eine Sicht für die Universalität der Gemeinde von Jesus Christus jenseits territorialer und nationaler Bindungen und Interessen. Das Freikirchentum fördert ein transnationales Verständnis der Kirche als Leib Christi und kann so einen wesentlichen Beitrag zur Versöhnung der Völker und Rassen leisten.
- Gleichzeitig die Betonung des konkreten, gelebten Christseins in lokalen Gemeinschaften. Freikirchen leben modellhaft gemeinschaftliche Solidarität.
- Die Dimensionen von Beziehungen und Gemeinschaft, sowohl im Verhältnis des Menschen zu Gott, wie auch in den Beziehungen der Kirchenglieder untereinander. Freikirchen sind Beziehungskirchen - es geht um die persönliche Beziehung zu Gott und um die Beziehungen untereinander.
- Mündigkeit, Freiwilligkeit und Verantwortlichkeit des Menschen in Fragen des Glaubens und der Kirchenmitgliedschaft. Glaube kann weder verordnet noch vererbt werden. Daraus ergeben sich auch Werte, wie Glaubens- und Gewissensfreiheit.
- Missionarische Gemeinde - Freikirchen gehen von der „Nichtselbstverständlichkeit“ des Glaubens aus und sind von der Notwendigkeit der Evangelisierung überzeugt.
- Freikirchen sind als „Laienbewegungen“ entstanden und betonen das praktizierte allgemeine Priestertum nach den Prinzipien „jede und jeder trägt mit seiner Gabe zum Wohl der Gemeinschaft bei“, sowie „niemand hat und weiss alles und niemand hat und weiss nichts“.